

Freiburger Universität und Volksschule

Autor(en): **Beck, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **20 (1934)**

Heft 23: **Unsere kathol. Universität Freiburg**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-540690>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

vergrössern, wird mit der grössten Freude vernommen werden von allen Katholiken der Schweiz, die mit Recht stolz sind auf ihre Universität, da sie der Schutzschild ihres Glaubens und gleichzeitig ein so schöner Ehrentitel ihres geliebten Vaterlandes ist . . ."

Um den Ausbau der Universität bemüht sich seit Jahren besonders der Freiburger Hochschulverein. Er zählt nun über 2100 Mitglieder, sollte aber aus unsern Reihen erheblich vergrössert werden. Sein Jahresbericht stellt ein erfreuliches Anwachsen der Frequenz in den letzten 5 Jahren fest. Im Studienjahr 1929/30 waren an der Freiburger Hochschule 680, 1933/34 bereits 794 Studenten immatrikuliert. Der Bericht sagt weiter: „Infolge dieser Zunahme der Studierenden ist die Baufrage ins akute Stadium getreten . . .“ An den grossen Lasten, die diese dringend gewordene Erweiterung der Gebäulichkeiten und der Ausbau der medizinischen Fakultät auferlegt, wird nun das katholische Schweizervolk brüderlich mittragen, nachdem Freiburg für das grosse Kulturwerk seit seiner Gründung durch

Staatsrat Georges Python (1889) die grössten Opfer gebracht hat.

Manche von uns sind der Alma Mater Freiburgensis als ihre Söhne in warmer Liebe und Dankbarkeit verbunden. Aber auch für die andern, für alle katholischen Erzieher der Schweiz, ist es eine besondere Ehrenpflicht, in der heranwachsenden Jugend und im Volke für unsere katholische Universität zu werben, ihr aus allen Schweizergauen Studenten zuzuführen, sie geistig und finanziell nach Kräften zu unterstützen. Dass wir klar und freudig erkennen, welche grosse, segensreiche Bedeutung unsere Universität für das geistige Leben der katholischen Schweiz und darüber hinaus für die höchsten Kulturwerte in unserm schweizerischen Vaterland und für die übernationale katholische Bildung hat: das möge die dauernde Frucht der folgenden Beiträge sein, die wir der besondern Bemühung unserer Mitredaktoren P. Baldwin Würth und Univ.-Prof. Dr. L. Weber sowie der Mitarbeit von Professoren und Schülern der Universität Freiburg verdanken.

H. D.

Freiburger Universität und Volksschule

Dass die Gründung der katholischen Hochschule in Freiburg eine dringende Forderung der Zeit war, kann kein denkender Katholik bestreiten. Angesichts der babylonischen Verwirrung, in welche das Geistesleben der Gegenwart durch die falschen Lehren der gottentfremdeten Wissenschaft der Neuzeit geraten ist, angesichts der Tatsache, dass sogar das ödteste und blödeste aller sozial-„wissenschaftlichen“ Systeme, der Marx'sche Sozialismus, und selbst der Bolschewismus an gewissen Hochschulen als der neueste Triumph des „modernen Denkens“ und als höchste Errungenschaft der „Wissenschaft“ den Schülern dargeboten wird, ist es doch zweifellos notwendig, dass wenigstens an einzelnen „unverseuchten“ Universitäten Aristoteles und Thomas von Aquin das Licht der Wahrheit leuchten lassen mitten hinein in die Finsternis und in den Todesschatten des Irrtums.

An der katholischen Universität soll also der künftige Jurist und Richter die unwandelbaren Grundsätze des Naturrechtes und des göttlichen Rechtes kennen lernen; soll der künftige Politiker und Volksführer die festen, klaren Satzungen der christlichen Ethik und Gesellschaftslehre sich zu eigen machen. — Hier sollen die künftigen Leiter von Erziehungsanstalten und Schulen die wahre, auf der christlichen Philosophie fundierte Pädagogik und Methodik kennen lernen, sollen die Kandidaten des Lehramtes der Geschichte, Literatur und Naturkunde ihre Berufswissenschaft in dem Geiste erfassen, dass sie das Walten der Hand Gottes in der Leitung und Führung der Nationen und in der geheimnisreichen Werkstätte des Naturlaufes, des Pflanzen- und Tierlebens kennen lernen.

Gerade für Lehrer und Lehrerinnen an

höheren Volksschulklassen und an Mittelschulen (wozu wir auch die Ergänzungs-, Bezirks-, Sekundar- und Gewerbeschulen, Lehrerseminare, Fachschulen für Landwirtschaft, Handel, Verkehr usw. rechnen müssen) ist die Vorbildung an der Universität wichtig und heutzutage immer mehr notwendig. — Wenn in der Zukunft — was wahrscheinlich ist — die Forderung der Universitätsbildung für immer weitere Kreise der Lehrerschaft schulgeseztlich sanktioniert wird, wo sollen dann die Lehrer und Lehrerinnen katholischer Schulen ihre Universitätsbildung erhalten? — Die Antwort auf diese Frage stellt die gewaltige Zukunftsaufgabe der Universität Freiburg für das katholische Schul- und Unterrichtswesen der Schweiz und damit für Bestand und Gedeihen des katholischen Schweizervolkes klar ins Licht.

Aus eben diesen Erwägungen werden denn auch an der Universität Freiburg, sowohl an der philosophischen wie an der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät die Inhaber eines schweizerischen Primarlehrerpatentes oder eines gleichwertigen Ausweises mit Dispens immatrikuliert. — Die so immatrikulierten Studierenden sind

berechtigt, die Vorlesungen an der philosophischen und naturwissenschaftlichen Fakultät zu hören und — mit Erlaubnis der betreffenden Fachprofessoren — auch teilzunehmen an den Seminarübungen und praktischen Kursen (z. B. an den Schulbesuchen und Lehrproben des Pädagogischen Institutes und des Institut pratique de Français). — Damen werden unter den nämlichen Bedingungen wie die Herren zur Immatrikulation mit Dispens zugelassen. — Nach vier Semestern des Besuches der vorgeschriebenen und der frei zu wählenden Fachvorlesungen können die Lehramtskandidaten die Patentprüfung für das Lehramt an Mittelschulen bestehen (Prüfungsreglement der Philosophischen Fakultät § 1—7).

Es ist sehr zu wünschen, dass gerade seitens der Lehramtskandidaten die Universität Freiburg fleissig besucht werde. Dies wird das wirksamste Mittel sein, zwischen allen Stufen des katholischen Lehrpersonals der Schweiz — den Hoch-, Mittel- und Primarschulmeistern — den dringend wünschbaren geistigen Kontakt, die Solidarität und rege Zusammenarbeit im schönen, segensbringenden Lehr- und Erzieherberufe herzustellen.

Freiburg.

Dr. J. Beck, Professor.

Die Freiburger Universität und das Gymnasium

Der Universitätssonntag mahnt ganz besonders die katholischen Gymnasien, sich allen Ernstes darauf zu besinnen, was Einzigartiges sie an ihrer alma mater Friburgensis haben.

I.

Als der einzigen alma mater catholica, ist ihr besonders jene Sorge eigen, die jeder katholischen Mutter als die vorzüglichste erscheint. Wir möchten sie die virtus conservativa oder protectiva, die schützende und erhaltende Macht des vornehmsten Besitzes des katho-

lischen Menschen, seiner Weltanschauung, nennen. Das Tiefste zu dieser katholischen Weltanschauung wird dem Gymnasiasten, neben dem Religionsunterricht und dem allgemeinen humanistischen Gedanken, durch das Studium der Philosophie vermittelt. Dieses philosophische Studium ist, nach Willmann, „die Metallader, die durch alle Schichtungen des christlichen Lehrwesens hindurchgeht“.

Schutz und Erhaltung der am Gymnasium gewonnenen weltanschaulichen Prinzipien liegt im Charakter der katholischen Universität und ihrer grundlegenden Tendenzen.